

Erste  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag  
und  
Sonntag  
—  
Preis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrückungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einm.  
Einrückung  
8 S, bei  
mehrfach.  
je 6 S  
auswärts  
je 8 S die  
1/2 Paal. Zeile

Nr. 22. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. | Donnerstag, 11. Februar | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. | 1897.

## Amtliches.

Das diesjährige Musterungs-Geschäft im Aushebungsbezirk Nagold findet statt: am 15. März in Wildberg, am 16. März in Altensteig, am 17. März in Nagold, am 18. März die Losung in Nagold.

## Der neue amerikanische Einwanderungsgesetz-Entwurf.

hat, wie wir schon berichteten, die Ausschüsse des Senats und des Repräsentantenhauses der Union beschäftigt; beide Körperschaften haben sich in gemeinsamer Beratung über die Vorlage geeinigt. Die Annahme derselben durch beide Häuser des Kongresses steht unmittelbar bevor; es erscheint uns daher angezeigt, seine Hauptzüge mit einigen jetzt bekannt gewordenen Einzelheiten wiederzugeben. Nach dem Entwurfe ist allen über 16 Jahre alten Personen, die nicht entweder englisch oder die Sprache ihres Geburtslandes lesen oder schreiben können, die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten verboten. Ausnahmen werden zu Gunsten über 50 Jahre alter Einwanderer gemacht, sofern sie zu einwandfreien Einwanderern in elterlichem oder großelterlichem Verhältnis stehen und diese in der Lage sind, sie zu erhalten. Zur Prüfung der Einwanderer sollen die Inspektionsbeamten mit Abschriften der Verfassung der Vereinigten Staaten versehen werden, die auf nummeriertem, gleichförmigem Kartonpapier gedruckt sein sollen. Jeder Streifen soll nicht weniger als 20, nicht mehr als 25 Worte der Bundesverfassung enthalten und in halbfetten Picalettern in den verschiedenen Sprachen der Einwanderer gedruckt sein. Diese Streifen werden nach den verschiedenen Sprachen geordnet in besonderen Kästen aufbewahrt, aus denen der Prüfling einen Streifen ziehen muß. Dann hat er im Beisein des Einwanderungsbeamten den Text zu lesen und niederzuschreiben. Wer die Prüfung nicht besteht, wird auf Kosten der Dampfer- oder Eisenbahngesellschaft, die ihn nach Amerika gebracht, nach dem Lande seiner Herkunft zurückbefördert. Einwanderer, die ihre Absicht, Bürger der Vereinigten Staaten zu werden, nicht erklärt haben, dürfen bei öffentlichen Arbeiten nicht beschäftigt werden. Wer Einwanderer beschäftigt, die mit Umgehung des Gesetzes nach Amerika gekommen sind, wird für jeden einzelnen Fall mit einer Geldstrafe bis zu 500 Dollars bestraft. Ausnahmen werden zu Gunsten von Angestellten auf Schiffen und bei Eisenbahnen gemacht. Jeder Ausländer, der mit Umgehung dieses Gesetzes, durch Fälschung, Verweigerung der Wahrheit, Betrug oder Täuschung Eintritt zu den Vereinigten Staaten erlangt, darf von den Einwanderungsbeamten 40 Tage nach Entdeckung des wahren Sachverhalts in Haft genommen werden und ist auf Kosten der Gesellschaft, die ihn gebracht hat, abzuschieben. Das Gesetz tritt am 1. Juli 1897 in Wirksamkeit.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 6. Febr. Der Reichstag setzte heute die Beratung des Etats, des Reichskanzlers und der Reichskanzlei, fort. Liebermann v. Sonnenberg (Antif.) hält die politische Polizei für notwendig, giebt aber Ausschreitungen zu. Er hält das Vorgehen des Frhr. v. Marschall für richtig, meint aber mit den Konserватiven, daß es besser gewesen wäre, nähere Schritte zu thun, um den Prozeß unnötig zu machen. Friedberg (natl.) erklärt, daß er mit den Ausführungen Marschalls über die Notwendigkeit des Prozesses einverstanden sei. Redner wendet sich sodann gegen die Angriffe Bebels auf Bismarck und wirft Bebel unehrliche Methode vor. Kardorff (Reichsp.): Dankenswert sei die Aufklärung, daß Hintermänner nicht vorhanden seien. Man hatte doch immer gehofft, daß einige Jüden nach Friedrichruh führten, aber er bedaure, daß der Prozeß überhaupt habe geführt werden müssen. (Weiterkeit.) Ja, meine

Herren, unter dem Fürsten Bismarck wäre dies überhaupt nicht möglich gewesen, er hätte die Tausche mit eisernem Besen ausgekehrt. Ganz einverstanden sei er mit der Behandlung der Presse durch das Auswärtige Amt. Staatssekretär Frhr. v. Marschall: Durch die Beseitigung der Mißstände ist den Sozialdemokraten eine Freude verdorben worden. Im auswärtigen Amt werden ausschließlich Informationen über auswärtige Politik gegeben. Es vergehen oft Wochen und Monate, ehe vom Auswärtigen Amt einmal ein Artikel inspiriert wird, der dann meistens in der „Nordd. Allg. Ztg.“ erscheint. Sonst werden zumeist nur tatsächliche Informationen gegeben und zwar den Blättern verschiedener Richtung, die aber in der auswärtigen Politik nicht gerne etwas veröffentlichen mögen, was der Regierung unangenehm wäre. Wollte ich nun die Blätter, die etwa anderweitige Artikel bringen, hievon ausschließen, so würden dieselben doch über auswärtige Politik weiter schreiben und Informationen von auswärts beziehen, natürlich häufig falsche aber vielleicht darum um so interessanter. (Weiterkeit.) Der Hauptfehler liegt in der Offiziösen-Schnüffelei, überall Hintermänner zu suchen und zu fragen, welcher Minister nun wieder den oder jenen Artikel geschrieben habe. Das System Tausch hat eben Schule gemacht. Die Presse selbst könnte aber am ehesten Abhilfe schaffen. — Abg. Dr. Lieber (Zentr.) betont gegenüber der heutigen Zusammenstellung des Zentrums mit den Polen die unantastbare deutsch-nationale Gesinnung des Zentrums; jedoch sei die bedauernde Lage der Polen unverkennbar. Wir halten es für deutsch im besten Sinne einer Nation, die sich in ihren religiösen und nationalen Gefühlen gekränkt fühlt, warme Gefühle und Gerechtigkeit entgegen zu bringen (Bravo bei den Polen.) — Abg. Stumm kann dem Abg. Lieber darin nicht beistimmen, daß der Altar des Thrones entbehren könne. Die Geschichte beweise das Gegenteil. Redner erklärt es für eine Lüge, jemals zu Ledert, Lühow oder Tausch in irgend einer Beziehung gestanden zu haben. Der Prozeß Ledert-Lühow sei seiner Ueberzeugung nach notwendig gewesen. Zum Schluß wendet sich Redner gegen Bebel. — Abg. Bebel: Wir haben Herrn v. Stumm des öfteren erwähnt. Dies geschieht meist deshalb, weil Herr v. Stumm auf gewissem Gebiete der mächtigste Mann im deutschen Reiche ist, dessen Einfluß sogar über das Staatsoberhaupt hinaus geht. Die herrschenden Parteien sitzen im Glashause und sollten nicht mit Steinen werfen. Nach beendigter Debatte zieht Richter den volksparteilichen Antrag zurück, worauf sich das Haus bis Montag 1 Uhr vertagt.

\* Berlin, 8. Febr. Präsident Frhr. v. Bülow bittet um die Ermächtigung, im Namen des Reichstags dem Reichskanzler zu seinem goldenen Hochzeitsfeste die Anteilnahme des Hauses auszudrücken. (Beifall.) Es folgt die zweite Beratung des Etats des Reichskanzlers. Hierzu liegt ein Antrag Barth vor, auf Vorlegung einer Denkschrift über die Wirkungen der Handelsverträge, sowie ein Zusatzantrag Fritzen (Zentr.) mit besonderer Rücksicht auf die Landwirtschaft. Fritzen (Zentr.) befürwortet seinen Zusatzantrag. Es sei nötig, die Bezugnahme auf die Landwirtschaft besonders hervorzuheben. Die Landwirtschaft könne ihr Produktionsgebiet nicht nach Belieben ausdehnen wie die Industrie, deshalb sei es billig, ihr Zölle zu bewilligen. Hammer (natl.) ist mit seinen politischen Freunden mit beiden Anträgen einverstanden. Es sei von großer Wichtigkeit, wenn die Vorstudien und Vorbereitungen zeitig begonnen würden. Zu billigen sei die Einrichtung eines Generaltarifs neben dem Spezialtarif wie in Frankreich. Auch hiesür wird die Denkschrift gutes Material liefern können. Staatssekretär Frhr. v. Marschall erklärt, wenn der Reichstag den Antrag annehmen würde, werde die Regierung selbstverständlich gerne der Anregung entsprechen. Er müsse den Gedanken zurückweisen, daß die Regierung seiner Zeit nicht mit dem neu aufgestellten hohen

autonomen Zolltarif an die Verhandlungen mit Oesterreich herangegangen sei. Unser Zolltarif war dreimal in schutzöllnerischem Sinne erhöht worden. Gehe man einseitig vor in der Erhöhung der Preise der landwirtschaftlichen Produkte, so schädige man die Industrie. Dies wäre sozialpolitisch ein verhängnisvolles Experiment. Die Ansicht gewinnt immer mehr an Boden, daß man auch künftig Handelsverträge werde abschließen müssen, aber besser als jetzt. v. Levegow legt mit seiner Partei keinen Wert auf die Annahme oder Ablehnung des Antrags. v. Kardorff (Reichsp.) behauptet, die jetzigen Handelsverträge opfert die Interessen der Landwirtschaft denen der Industrie. Stumm (Reichsp.) wird für den Antrag Fritzen aber gegen den Antrag Barth stimmen. Der Antrag Fritzen wird alsdann einstimmig, der Antrag Barth mit allen Stimmen gegen die der Rechten angenommen. Das Gehalt des Reichskanzlers wird bewilligt, ebenso der Rest des bezüglichen Etats. In erster und zweiter Lesung wird sodann ein Zusatzabkommen zu der Berner Uebereinkunft betr. die Bildung eines internationalen Bundes zum Schutze von Werken der Litteratur und Kunst genehmigt. Es folgt die erste Lesung des Gesetzesentwurfs betr. die Beschlagnahme des Arbeits- oder des Dienstlohnes. Staatssekretär Nieberding begründet den Entwurf. Es handle sich um die Erweiterung der den Kindern verliehenen Rechte und um einen besseren Schutz für Waisen. Das Prinzip des Entwurfs habe bereits im vorigen Jahre die Zustimmung des Hauses gefunden. Die verbündeten Regierungen haben die geschäftliche Regelung dieser Materie nunmehr vorgenommen. Lenzmann (freif. Volksp.) steht dem Gesetzesentwurf sympathisch gegenüber, bringt jedoch eine Anzahl Bedenken vor. Eine Kommissionsberatung sei zu empfehlen, mindestens aber die Verschiebung der zweiten Lesung. Basser mann (natl.) äußert ebenfalls verschiedene Bedenken gegen den Entwurf. Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Stadthagen (Soz.), Graf Holstein, Schwarze (Zentr.) und Schmidt-Warburg schließt die erste Lesung. Die zweite Lesung wird verschoben. Es folgt die erste Lesung des Handelsgesetzbuches. Staatssekretär Nieberding führt aus, die bisher zerstückelten und verwirren Rechtsverhältnisse auf dem Gebiete des Handelsrechts seien in diesem Entwurf einheitlich geregelt. Der Entwurf sei eine Folge des bürgerlichen Gesetzbuches. Etwas Brauchbares müsse sich auf reines Handelsrecht beschränken. Auf diesem Gebiete hätten sich viele Verhältnisse geändert, die einer gezielten Neuordnung bedürfen. Aus praktischen Gründen sei das Genossenschaftsrecht und das Recht der Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht nicht in das Handelsgesetzbuch aufgenommen. Im neuen Gesetzbuch seien die Handelsagenten, Handelsmakler und Lagerhäuser neu berücksichtigt. Unklarheiten und Widersprüche in der Begrenzung des Begriffes Kaufmann, wie sie jetzt beständen, seien beseitigt. Bei den Gewerbebetrieben, die im Anschluß an die Landwirtschaft bestehen, sei der gegenwärtige Zustand möglichst erhalten worden. Zu der Revision seien Rechtslehrer, Vertreter des Handelsstands und der Landwirtschaft, sowie der Gehilfenverbände herangezogen worden. Der Staatssekretär hofft auf wohlwollende Prüfung der Vorlage seitens des Hauses mit dem gleichen Erfolg wie für das bürgerliche Gesetzbuch.

## Landesnachrichten.

\* Altensteig, 10. Februar. Der 16. Februar steht vor der Thür und damit der denkwürdige Tag, an dem vor 400 Jahren in Bretten einer der größten Männer aller Zeiten geboren wurde. Verehrt doch in Melancthon der Gesamtprotestantismus seinen Reformator und den bedeutendsten Mitarbeiter Luthers, Deutschland seinen Lehrmeister und die wissenschaftliche Welt einen einzigartigen Gelehrten und Schriftsteller, ja einen Pionier der Neuzeit. Um dem Dank für den reichen Segen, der von dem großen

Manne ausgeströmt, sichtbaren Ausdruck zu geben, besteht der Plan in Bretten ein würdiges Gedächtnis-haus zu erstellen, das nicht allein zur Aufnahme von handschriftl. Aufzeichnungen, Gemälden, Kupferstichen u. s. w. dienen, sondern auch Räume zur Abhaltung von Gottesdiensten und zur Anbringung von Gemälden bieten soll, welche die Vielseitigkeit im Leben und Wirken Melanchthons veranschaulichen. Gaben für dieses Gedächtnishaus nimmt der Redner des Melanchthons-Vereins in Bretten gern entgegen. — In den evangelischen Kirchen Württembergs wird nächsten Sonntag den 14. Februar die vierhundertste Wiederkehr des Geburtstages Philipp Melanchthons festlich begangen. Mit Genehmigung S. Maj. des Königs ist für den Vormittags-Gottesdienst der Text Daniel 13, 3: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich“, für den Nachmittags-Gottesdienst der Text Römer 1, 16: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, die Juden vornehmlich und auch die Griechen,“ als Grundlage der Predigt angeordnet.

\* Kottweil, 8. Febr. Freiherr v. Münch hat in seiner Entmündigungsstreitsache gestern und vorgestern die sämtlichen Mitglieder der hiesigen Zivilkammer abgelehnt, weil sie ihm aus der Art und Weise ihrer Entmündigungs-Vormundschaftsführung regreßpflichtig und daher Kraft Gesetzes von der Ausübung des Richteramtes ausgeschlossen seien. Infolge dieses Ablehnungsantrags mußten die sämtlichen zur Beweisaufnahme auf die Zeit vom 8.—12. d. M. geladenen Zeugen und Sachverständigen noch in letzter Stunde telegraphisch abbestellt werden. Herr von Münch hat bisher stets mit allem Nachdrucke die thunlichste Beschleunigung des Verfahrens betrieben; von diesem neuesten Schritte hat ihn auch die Beratung seines eigenen Anwalts nicht abzubringen vermocht.

\* Die Landesversammlung der Deutschen Partei faßte nach der „Fr. Z.“ am Sonntag in Stuttgart über die Proportionswahl eine Resolution folgenden Inhalts: 1) Die Partei fordert die Umgestaltung der Abgeordnetenversammlung in eine reine Volkskammer; 2) ersucht sie die deutschparteilichen Abgeordneten, die Regierung zu bitten, von dem Erfaß der Privilegierten durch die Proportionalwahl abzusehen und unter Berücksichtigung der Bevölkerungszahl der Hauptstädte und einiger größerer Städte das bisherige Wahlsystem beizubehalten; 3) sollten Regierung und Kammermehrheit auf Proportionalwahl bestehen, so mögen die Abgeordneten der Deutschen Partei ihre endgültige Abstimmung über Annahme oder Ablehnung der gesamten Verfassungsrevision einschließlich der Proportionalwahl davon abhängig machen, ob und in wie weit die Zusammensetzung des Landtages, namentlich auch der Ersten Kammer, den berechtigten Volkswünschen und Landesbedürfnissen entspricht.

\* Stuttgart, 8. Februar. (Versteigerung von Fundgegenständen.) Im Wartesaal 3. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs begann heute der Verkauf der in den Bügen und Bahnhöfen der württ. Staatseisenbahnen liegen gebliebenen Gegenstände (Schirme, Hüte, Stöcke u.) Die Anzahl dieser Gegenstände ist wieder so groß, daß die Versteigerung mehrere Tage beansprucht.

\* Baihingen a. Enz, 6. Febr. (Marktverbote) Große Aufregung herrscht unter der Bevölkerung darüber, daß der auf nächsten Dienstag fallende Markt in Enzweihingen und der auf kommenden Mittwoch fallige Markt in Baihingen verboten worden ist. Die bäuerliche Bevölkerung fragt sich, von was sollen wir unsere Pachtgelder und Zinsen bezahlen, wenn uns jeder Absatz von Vieh, für das uns bald auch das Futter fehlt, unmöglich gemacht wird? Die Geschäftsleute klagen, sie können aus ihren teuren Geschäften nichts verkaufen, da im Publikum kein Geld im Umlauf sei. Die Wirte jammern und sagen, es wäre noch alles recht, wenn nur der Herr Kammerverwalter nicht so pünktlich mit den Ungeldszetteln wäre und für jeden ausfallenden Markt auch die entsprechende Ungeldsrate in Begall käme; die Kapitalisten müssen im wahren Sinn des Wortes „sparen, daß sie borgen können.“ Alles aber ist der Ansicht, daß es mit den Sperrmaßregeln wegen der Maul- und Klauenseuche nicht so fortgehen könne, weil sonst nicht nur Vieh, sondern auch Menschen daran zu Grunde gehen.

\* Ulm, 9. Febr. In der heutigen Sitzung genehmigten die bürgerlichen Kollegien die Errichtung von 2 Parallellklassen an den beiden unteren Klassen der Knabenmittelschule mit einem Mehraufwand von 3000 Mk. einstimmig.

\* (Verschiedenes.) In Eybach bei Geislingen drang am Donnerstagabend ein unbekannter Mann in das Haus des Bürgers Kummer ein, überfiel dessen Pflgetochter, welche allein zu Hause war, warf dieselbe zu Boden und traktierte sie mit einem Schemel derart, daß sie bewußtlos liegen blieb. Als dann erbrach er das Schreibpult und machte sich mit der darin befindlichen Summe Geldes, es sollen 300 Mk. in Gold gewesen sein, auf und davon. Das Mädchen, welches wieder zum Bewußtsein gebracht wurde, konnte den Hergang der Unthat erzählen. Von dem Thäter hat man noch keine Spur. — Der mit 1300 Mk. durchgegangene Gehilfe Sch. der Oberamts-pflege in Ehingen a. D. scheint ein recht gutes Fräulein zu sein. Er schreibt in einem Brief von New-York aus an einen seiner früheren Freunde: „Bin gut hier angekommen, richte einen schönen Gruß aus an meinen Kostherrn und an den Landjäger; in Paris war ich etwa 8 Tage, dort war es sehr schön u.“ Seinem Kostgeber hatte ja bekanntlich Sch. 300 Mk. abgeschwindelt, worüber dieser dem Landjäger Anzeige erstattete, aber zu spät, denn der Vogel war bereits ausgeflogen. Unbegreiflich scheint es zu sein, daß Sch., trotzdem man wußte, daß er den Weg über Zürich, Genf, Paris, Havre genommen hat und trotzdem für seine Ergreifung 100 Mk. Belohnung ausgesetzt waren, dennoch glücklich nach Amerika entkam. — Infolge Verwechslung von Sublimat-Pastillen mit Kalomel-pulverchen ist am Freitag früh in Söflingen das Kind eines Tagelöhners an Vergiftung gestorben. Die Sublimatpastillen waren vom Arzt einem Schloffer-gesellen verschrieben, der in der Wirtschaft zur „Glocke“ wohnte. Der Bote, der die Arzneien mit einander aus der Apotheke in Ulm holte, legte beide in der Wirtschaft zur „Glocke“ nieder, wo sie dann verwech-selt wurden, so daß das kranke Kind in der Nachbarschaft, dem das Kalomel verordnet war, das Gift ein-nahm und starb. — In Dürnwangen waren dor-

tige Arbeiter an einer Berghalde mit Holzmachen beschäftigt. Ploßlich rollte ein großer Stein von der Höhe herunter und drückte einen 19 Jahre alten Bürgers-ohn von dort an eine Tanne, so daß dessen Tod sofort eintrat. — Der 19 Jahre alte Sohn der Witwe Krauß in Alpirsbach wollte am Samstagabend mit mehreren Kameraden den etwa 10 Minuten von der Stadt entfernten „grünen Baum“ besuchen. Nach Aussage seiner Begleiter soll K. diesen etwas vorangeeilt und dann von ihnen nicht mehr gesehen und gehört worden sein. Ohne Zweifel ist K. bei der großen Dunkelheit jener Regennacht in die hart neben der Straße fließende Rinne gestürzt und ertrunken.

\* In Bayern werden demnächst die Führer einzelner Schnell- und Personenzüge mit tragbaren Telephon-Apparaten ausgerüstet. Hierdurch wird ermöglicht, bei plötzlichen Hindernissen, wie Schneeverwehungen, Maschinenschäden, Zusammenstößen, Unglücksfällen auf freier Strecke von jedem beliebigen Punkte aus durch Anschluß an die Streckenleitungen telephonische Meldungen an die Stationen der Linie zwecks Entsendung von Hilfszügen und Hilfsmannschaften gelangen zu lassen.

\* Mainz, 8. Febr. Der Rhein ist über die Ufer getreten. Die Schiffahrt ist ganz eingestellt. Der Pegelstand hat sich seit gestern um 23 Centimeter erhöht. Jetzt ist aber ein Stillstand eingetreten.

\* Berlin, 8. Febr. Wolff meldet: Dem Bernehmen nach ist Befehl auf schleunige Indienststellung der „Kaiserin Augusta“ gegeben worden, welche nach Kreta in See geht.

\* Berlin, 8. Febr. Der Strafsenat des Kammergerichts als Revisionsinstanz im Prozeß gegen den Bäckermeister König erklärte die Bäckereiverordnung des Bundesrats vom 4. März 1896 als rechtsgültig unter Bestätigung des Urteils der Strafsinstanz.

\* Der deutsche Landwirtschaftsrat, der in Berlin zusammengetreten ist, nahm nach längerer Debatte einstimmig den Antrag Buttamer-Plauth an, welcher zwecks Verhinderung des Abzugs der Landbevölkerung nach den großen Städten, den Industriebezirken und dem Auslande vorschlägt: 1. die Landarbeiter sehaft zu machen durch die Möglichkeit, ein kleines Anwesen zu erwerben oder zu pachten, oder mittels teilweiser Entlohnung durch Ueberweisung kleiner Ackerparzellen welche Viehhaltung ermöglichen; 2. durch Rückkehr zu umfangreicher Naturlandsbau, wo die Vorbedingungen zur Selbstmachung fehlen. In der weiteren Verhandlung, welcher auch der bayerische Gesandte Graf Verchenfeld und der sächsische Bundesratsbevollmächtigte Fischer beizwohnten, beantragten Freiherr v. Cottlo-Reichertshausen und Landrat von Weder-Halle a. d. S., die Beteiligung der Landarbeiter an dem Hohertrage zu empfehlen, soweit die Erzeugnisse in der eigenen Wirtschaft der Arbeiter verbrauchbar sind, während die Beteiligung der Arbeiter am Reinertrage nicht Erfolg verspreche.

\* Hamburg, 8. Febr. Wie wir schon in letzter Nr. meldeten, kam es am Samstagabend zu Ausschreitungen seitens der Aufständischen. Die über die ergebnislose Beendigung des Ausstandes gereizten Arbeiter überfielen von der Arbeit heimkehrende Streikbrecher auf dem Schornmarke und mißhandelten sie in

**Leserbrief.**  
Nicht in die ferne Zeit verliere dich, den Augenblick ergreife, der ist dein.

## Zwischen Lipp' und Kelschstrand.

Roman von J. Berger.

(Fortsetzung.)

„Da, setz Dich aufs Sopha, hier in die Ecke, mein Junge,“ sagte die Majorin und füllte eine Tasse mit heißem Thee. „Und nun trinke ein paar Schluck und zünd' Dir eine Zigarette an.“

Aber er dankte. Er hatte heute kein Verlangen nach Rauchen. Dann nahm er Platz.

Inzwischen betrachtete sie ihn still. Er war verändert. Sein Gesicht war blaß, die Augen hatten einen abwesenden unstillen Blick. In der sonst so schneidigen und energischen Haltung lag etwas Schlasses und Müdes.

Sie neigte sich zu ihm und faßte seine Hand.

„Aber, was hast Du denn, Wulf?“

„Nichts, Mama,“ antwortete er.

„Doch, Wulf, Dir ist was!“

Er schüttelte den Kopf und sah wieder, wie er von Anfang an geseffen hatte, vornübergebeugt und sah auf die Erde.

Die Majorin fragte nichts mehr, sie ging in der Stube auf und nieder und machte sich mit dem Theegerät zu schaffen.

Eine Weile blieb es ganz still. Dann stand Wulf auf und trat ans Fenster.

„Um welche Uhr morgen früh geht wohl ein Zug nach Berlin ab?“ sagte er ploßlich.

„Nach Berlin? Warum fragst Du?“

„Ich will fort!“

Die Majorin schaute mit einem eigentümlich weichen Ausdruck in ihrem Gesicht vor sich hin. „Kann mir's denken, weshalb Du fort willst, das Mutterauge blickt tief,“ sagte sie bewegt. „Wie kann man aber so zaghaft sein? Wenn Du die Hilde liebst, dann halte doch mutig um sie an.“

„Das wird nie geschehen, Mama! Nie!“

„O Wulf!“

„Rein, nein, Mama! Und wenn ich sie tausendmal mehr liebte, wie jetzt.“

„Ach Gott, das ist doch schrecklich! Ich hätte mich doch gefreut und Euch so gern meinen Segen gegeben. Die Hilde ist ein liebes herziges Geschöpf, Du würdest unsagbar glücklich mit ihr sein.“

Es zuckte schmerzlich über sein Gesicht. „Ja, ja, das glaube ich auch. Aber sie hat kein Geld — gar kein Geld und ich habe auch kein Geld. — Woher soll das Commißvermögen zur Caution kommen? Von was sollen wir später leben?“

„Das Mädchen steht mir zu hoch, um das Martyrium einer ewig langen Brautzeit über sie zu verhängen. Und nachher eine Ehe mit Knappjen in allen Ecken, — oder Schulden. Du mußt selbst einsehen, Mama, daß eine Heirat mit ihr ganz unmöglich ist!“

„Nun, ich könnte Euch vielleicht helfen und durch meine reichen Verwandten Rat schaffen. Besser

Brenkwiß auf Wientode würde gewiß die Caution

„Rein, um Gottes willen, Mama, das thu' mir nicht an!“ stieß Wulf mit umdüsterter Stimme hervor. „Bei Verwandten betteln gehen — das wäre das Letzte!“

„Du hast Recht, Wulf! Ich hatte nicht überlegt. — Und es wäre mir auch bitter-schwer geworden.“

Er trat zu ihr und faßte zärtlich ihre Hand.

„Sorge Dich nicht weiter um mich, mein gutes Mamacchen — das mit Hilde ist abgethan! Und hoffentlich bringe ich es noch weit in der Welt! Ich bin jung, Soldat mit Lust und Liebe, trage einen guten Namen und mein Ehrenschild ist unbesleckt. Gott verläßt keinen Deutschen, wenn er mit Energie und eifernem Willen vorwärts und einer glänzenden Zukunft zustrebt!“

Die Majorin richtete sich empor und legte die Hände auf seinen Scheitel. Sie sah ihm lange, lange mit ernstem Blick in das glühende Gesicht: „Mögen Deine Hoffnungen sich verwirklichen, mein Sohn, ich wünsche es Dir von ganzem treuem Herzen.“

Sie senkte unwillkürlich auf. — Denn schattenhaft zogen ploßlich düstre Ahnungen durch ihren Geist und legten sich beängstigend auf ihr Gemüt. — So kündigte sich das Unglück an.

Wulf hatte seine Mühe genommen und küßte ihr zärtlich die Hände.

„Ich will jetzt gehen und meine Sachen packen, Mama. Es ist das Beste, ich nehme gleich Abschied von Dir, weil ich mit dem Frühzuge fahren möchte!“

roher Weise. Einer der Ueberfallenen, ein Kohlenarbeiter, gab einen Revolverknall in die Luft ab. Darauf entwickelte sich ein förmlicher Kampf. Der Chef der Schutzmännlichkeit ließ die gesamte Reserve-  
mannschaft der Schutzleute ausrücken und den Schar-  
markt räumen. Der Kampf wurde alsdann in der  
Straße „der große Bäckergang“ fortgesetzt. Aus den  
Fenstern wurde mit Steinplatten und Nageleimern auf  
die Schutzleute geworfen. Drei Schutzleute sind schwer  
verwundet; einer davon erhielt einen Steinwurf an  
den Kopf, der ihm das Gesicht unkenntlich machte.  
Wie viele Personen aus dem Publikum Verletzungen  
davontrugen, ist noch nicht festgestellt, da dieses sich  
flüchtete. Viele Seeleute beteiligten sich an dem Kampf.  
Mit Messern wurde blindlings darauf losgestochen;  
daher kam es auch, daß viele Ausländische von ihren  
eigenen Kameraden verwundet wurden. Die Schimpf-  
worte, sowie das Geschle, Schreien und Pfeifen er-  
höhten den Tumult. Die schmale Straße „der große  
Bäckergang“ wurde an beiden Enden abgeperrt;  
zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

\* Die „Frf. Btg.“ giebt in einem Artikel über  
den Hamburger Streik an, daß an Geldern zur Unter-  
stützung der Streikenden im ganzen 1 1/2 Mill. Mark  
verteilt worden seien, daß aber die Arbeitgeber etwa  
60 Millionen verloren haben.

\* (Deutsche in chilenischen Diensten.)  
Vier deutsche, jetzt in chilenischen Diensten stehende  
Offiziere erklären in der „Kreuzzeitung“, daß es ihnen  
erst nach heftigen Kämpfen mit der chilenischen Regie-  
rung und General Körner gelungen ist, sich eine  
einigermaßen würdige und auskömmliche Existenz zu  
schaffen und daß sie freudig dem Tage entgegensehen,  
wo ihre kontraktlichen Verpflichtungen aufhören.

### Ausländisches.

\* Davos-Platz, 8. Febr. Am Fluva-Bah hat  
eine Lawine 5 Fuhrleute und 7 Wagen verschüttet.  
Dieselbe ging am Samstag nachmittag um 3 1/2 Uhr  
unterhalb des Hospizes auf der Engadiner Seite  
nieder. Ein sechster Fuhrmann wurde gerettet. Er  
rettete seine beiden Fuhrer und brachte Kunde nach  
dem Hospiz. Der Wirt und zwei Mann begaben sich  
mit einem Bernhardinerhund nach der Unglücksstätte  
und fanden nach verhältnismäßig kurzer Zeit 2 Leichen.  
Von Sues und Davos wurden mehr als 60 Männer  
herbeigeführt. Man arbeitete bei Fackelschein bis  
Mitternacht, konnte aber die beiden andern Leichen  
nicht auffinden. Gestern früh wurde die Arbeit fort-  
gesetzt, mußte aber am Mittag wegen schrecklichen Schne-  
sturms eingestellt werden. Die Lawine ist 450 Meter  
breit und stellenweise bis 10 Meter tief. Der ge-  
rettete Fuhrmann ist zum drittenmal einer solchen  
Gefahr entgangen.

\* Paris, 6. Febr. In Nancy ist der 68jährige  
Rentner Mik. Schneider verhaftet worden, weil er  
seinen Diener mit dem Revolver erschossen hat.

\* Paris, 7. Febr. Der deutsche Botschafter,  
Graf Münster, hat dem General Balkist, der infolge  
des Genusses giftiger Pilze schwer erkrankt war, die  
Wünsche des deutschen Kaisers für seine Genesung  
überbracht. Die Wiederherstellung des Generals steht  
außer Zweifel.

\* London, 8. Febr. Der „Daily News“ wird

neuerdings aus Odessa über russische Küstungen in  
Sebastopol berichtet. Das ganze Schwarze-Meer-Ge-  
schwader liege kriegsbereit unter Dampf und die Re-  
gimenter in Odessa seien zur Einschiffung bereit.

\* (Im Schneesturm angekommen.) Kürzlich  
ging, wie ein Irkutsker Blatt meldet, ein Transport  
von verschickten russischen Zivilisten nach Sibirien ab.  
Auf der Wanderung durch die Steppe machte sich in  
der Nacht ein Trupp von fünfzehn Gefangenen, darunter  
auch mehrere Frauen, heimlich los und flüchtete ins  
Weite. Da brach ein Schneesturm über sie herein  
und alle fünfzehn Flüchtigen gingen teils durch Er-  
frieren zu Grunde, teils wurden sie von den Wölfen  
zerfleischt. Unter den fünfzehn Verschickten befan-  
den sich zwei Advokaten, zwei Studierende und ein Graf  
Z., der Neffe eines am russischen Hofe eine große  
Rolle spielenden Diplomaten.

\* Athen, 8. Febr. Wie die „Agence Havas“  
erfährt, ist das griechische Geschwader in Canea an-  
gekommen, ohne die türkische Flagge zu salutieren.  
Unmittelbar nach der Ankunft besuchte der englische  
Befehlshaber den griechischen Geschwaderchef. Eine  
Menge von 3000 Personen begab sich gestern vor das  
Marineministerium und veranstaltete dort unter den  
Rufen: „Hoch Kreta, hoch die Union“ eine Kund-  
gebung.

\* Athen, 8. Februar. Heute nacht trafen die  
französischen Kriegsschiffe mit 300 flüchtigen Frauen  
und Kindern aus Kreta in Milo ein. Die Flüchtlinge,  
welche Alles verloren haben, sind in beklagenswertem  
Zustand und leiden Mangel an Bekleidung und Nahrung.

\* Athen, 9. Febr. „Agence Havas“ Meldung.  
Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch welches  
die Indienststellung fast sämtlicher Kriegsschiffe ange-  
ordnet wird. Zwei Torpedoboote werden alsbald nach  
Kreta abgehen. Aus Kanea wird gemeldet, daß um  
Haleppa der Kampf noch fort dauert. Die Christen  
haben die Dörfer Perikuro und Perivolia angezündet.  
Die Truppen nehmen an dem Kampfe teil.

\* Athen, 9. Febr. Einem Bericht zufolge stehen  
in Saloniki 5000 türkische Soldaten zur Einschiffung  
nach Kreta bereit. Doch sollen die Schiffsgesellschaften  
sich geweigert haben, dieselben zu transportieren, wenn  
nicht die Kosten dafür vorausbezahlt würden.

\* Athen, 9. Febr. Man spricht von der Mög-  
lichkeit einer Ministerkrisis als Folge der vorgestern  
abend vor dem Marineministerium veranstalteten Kund-  
gebungen. Etwa 3000 Personen hatten sich dort unter  
den Rufen: Hoch Kreta! Hoch die Union! zusamen-  
gefunden. — In der Kammer wurde heute die Deffent-  
lichkeit der Sitzung aufgehoben.

\* Athen, 9. Febr. Die „Agence Havas“ mel-  
det aus Kreta: Die Christen außerhalb Canea sollen  
die griech. Flagge gehißt und ihre Vereinigung mit  
Griechenland proklamiert haben. Eine provisorische  
Regierung soll in der Bildung begriffen sein.

\* Tanger, 8. Februar. Der deutsche Gesandte  
Freih. v. Schend zu Schweinsberg steht in einem  
Zeitungsaufruf eine Belohnung von 10 000 Pesetas  
aus auf die Ermittlung der Mörder Hägners.

\* Nach den neuesten Berichten herrscht in And-  
aluzien eine fürchterliche Hungernot, da Tausende von  
Feldarbeitern keine Arbeit finden und nun mit Weib  
und Kind im Lande herum betteln. Wenn die Regie-

zung nicht thätig und helfend eingreift, so sind schlimme  
Dinge zu befürchten.

### Neueste Nachrichten

§ Ulm, 10. Febr. Laut Mitteilung der Handels-  
und Gewerbekammer Ulm, soll infolge des Vorgehens  
der k. Preuß. Eisenbahnverwaltung auch in Württem-  
berg auf 1. April ds. Jrs. ein ermäßigter Eisenbahn-  
Tarif für Steinkohlen, Coaks, Braunkohlen deutscher  
Herkunft und Torf sowohl im innern Verkehr, als auch  
in dem direkten Verkehr eingeführt werden. Der er-  
mäßigte Rohstofftarif beruht auf einem Streckensatz  
von 2,2 Pfg. pro km auf Entfernungen bis 350 km  
und von 1,4 Pfg. für jeden weiteren km mit einer  
Abfertigungsgebühr von 7 Pfg. für 100 kg. — Diese  
Frachtermäßigung ist für unsere württembergische  
Industrie von großer Bedeutung und wird mit Freude  
aufgenommen werden, da die Konkurrenz mit anderen  
Industriegebieten, welche den Kohlenrevieren näher  
liegen, wegen der teuern Kohlen bisher erschwert war.

§ Berlin, 10. Febr. Die „Nordd. Allg. Zeitg.“  
meldet aus Wien: In der Vorwoche unterbreitete  
der türkische Botschafter den Kabinetten eine erneute  
Verwahrung der Pforte gegen die geheimen Be-  
ratungen in Konstantinopel, welche, gleichbedeutend  
mit einem Komplott gegen die türkische Regierung  
geeignet seien, die höchste Beunruhigung unter den  
Muhamedanern hervorzurufen. Die Pforte erblicke  
die Ursache des Aufstandes in Kreta in der Durch-  
führung der Reformen auf der Insel.

§ Berlin, 10. Febr. Die griechischen Kriegs-  
schiffe machten durch verdächtige Kreuzungen Vor-  
begehungen der Mächte notwendig, welche eine Landung  
derselben in Canea keinesfalls zulassen.

§ Berlin, 10. Febr. Die Kreuzzeitung meldet  
aus Sofia: Das Fürstenpaar erhielt zum Geburts-  
tage des Prinzen Boris ein Glückwunschtelegramm des  
Zarenpaares.

§ Paris, 10. Febr. Das „Amtsblatt“ veröffent-  
licht heute einen Entschluß, wonach alle französischen  
Mittelmeerhäfen für direkte und indirekte Waren aus  
Bombay und anderen pestverdächtigen Häfen geschlossen  
sind; in den Häfen des atlantischen Ozeans und des  
Aermekkanals werden diese Waren nur nach bestimmten  
Vorschriften zugelassen. Personen müssen sich  
einer 4—stägigen Quarantäne unterziehen.

§ Paris, 10. Febr. Der Abgeordnete Mont-  
fort brachte in der Kammer ein Gesetzprojekt ein, wo-  
nach die Ausländer eine gleiche Steuer wie die vom  
Militärdienst befreiten Franzosen zu zahlen hätten.  
Angestellte sollen außerdem eine dreiprozentige Ge-  
haltsteuer zahlen.

Berichtsmittler: W. Rieker, Altensteig.

**7 Meter Sommerstoff für Mark 1.95 Bjennig.**  
6 Meter Loden doppeltbr., besonders haltbar, für M. 3.90 Pfg.  
7 Mouffeline laine, garant. reine Wolle „4.55“  
sowie allerneueste Ratte, Venons, Stamme, Granit, Bique, Epe-  
viots, schwarze und weiße Gesellschafts- und Waschstoffe etc. etc.  
in größter Auswahl und zu billigsten Preisen verbunden  
in einzelnen Metern franco ins Haus.  
Muster auf Verlangen franco. — Robestüber gratis.  
Verlanthaus: Gellinger & Co., Frankfurt a. M.  
Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Berlin zum ganzen Anzug  
Mk. 4.05 Pfg., Cheviot zum ganzen Anzug Mk. 5.85 Pfg. 3

„Geh' mit Gott, mein Junge!“ schluchzte sie.  
Dann riß sie ihn noch einmal an sich und küßte ihn.

Sie begleitete ihn auf den Fluß, rief Anna Marie  
herbei und gebot ihr, rechtzeitig Kaffee zu kochen, da  
ihr Sohn am nächsten Morgen abreisen würde.

Das alte Mädchen schlug verwundert die Hände  
zusammen.

„Ach lieber Herrgott,“ jammerte sie. „Der Herr  
Lieutenant will fort, wo doch heute noch gar keine  
Rede davon war. Sieht es denn Krieg?“

„Ich wünschte, es wäre der Fall,“ erwiderte  
Wulf und ging hastig in sein Zimmer. Er hatte Eile,  
er wollte packen und schlafen. Aber er schlief nicht,  
er wachte die ganze Nacht.

Noch lag tiefe Dämmerung über der alten Kaiser-  
stadt, als er in einer Droschke nach dem Bahnhof  
fuhr. Ueber dem Gebirge brauten schwere Rebel und  
gepenstlich ragten die bläulichen Kuppen in den jählen  
wallenden Dunst. Auf den Straßen und Gassen war  
es schauerlich öde und still. Kein Mensch zu sehen,  
nur ab und zu bellte die Hunde. Ein feiner Regen  
sprühte leise herab und legte sich feucht auf sein Ge-  
sicht und seine Kleider. Es gleiste und flimmerte in  
der Luft, in der ein eigentümlich schwüler, drückender  
und beängstigender Hauch lag. — In der Ferne  
grollte der Donner und kam immer näher und  
näher.

Während der kurzen Zeit, die Wulf noch in seiner  
Garnison im fernem Osten verlebte, schrieb er nur  
selten. Bierzehn Tage nach seiner Uebersiedelung in  
die Residenz langte aber ein dickes Briefpaket von

ihm an. Als die Majorin es öffnete, fielen ihr ein  
halbes Duzend engbeschriebene Blätter entgegen und  
sie las mit brennenden Wangen und klopfendem  
Herzen den langen, ausführlichen Brief.

„Meine liebe, gute Mama! Verzeih, wenn ich  
nicht gleich nach meiner Ankunft in Berlin an Dich  
geschrieben habe. Ich wollte erst viel erleben, um  
Dir viel mitteilen zu können. Mein Brief wird auch  
wirklich eine lange Epistel werden. In meiner Garnison  
hatte ich bis zum letzten Tage noch strammen Dienst  
bei der Batterie. Darauf machte ich Abschiedsbesuche  
bei den Regimentskameraden und ging am Abend ins  
Kasino zum Souper, das mir zum Abschied gegeben  
wurde und wobei der Wein in Strömen floß. Es  
herrschte ein frischer militärischer Geist unter uns, die  
Musikkapelle spielte. Man schenkte mir ein kostbares  
Album mit den Photographien der Offiziere des Regi-  
ments zum Andenken. Ich fing vor Nührung beinahe  
zu weinen an. Major Büttner hielt eine kernige  
Rede, in der er eine vernichtende Kritik über jene  
Genialität aussprach, die der praktischen Grundlage —  
der peinlichen Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue ent-  
behrte. Er hob noch hervor, daß ein Offizier Lust  
und Liebe zum Soldatenstand haben müsse und bei  
aller Schärfe im Dienst sich niemals hinreißen lassen  
dürfte, aus den Formen herauszutreten, die den vor-  
nehmen Mann kennzeichnen. Dann sprach er noch  
viel vom Studium auf der Kriegsakademie, von takti-  
scher Ausbildung und wünschte mir Glück zum künftigen  
Generalsstabsoffizier. — Ob ich dieses Ziel erreichen  
werde? Jedenfalls will ich alle meine geistigen und

physischen Kräfte anspannen, um den Anforderungen  
dazu entsprechen zu können!

Am Mitternacht, wo ich abreisen mußte, be-  
gleiteten mich sämtliche Kameraden zum Bahnhof und  
beschenkten mich mit Cognac und diversen Kleinigkeiten.  
Major Büttner steckte mir heimlich ein Kistchen  
Cigaren in die Manteltasche. Zu guter Letzt kam  
auch noch meine Wirtin angelaufen und verehrte mich  
eine riesige Leberwurst. „Für's erste Abendbrot,“  
schluchzte sie, „wenn der Herr Lieutenant noch nichts  
im Hause haben.“ Und ich danke und freute mich  
und lachte und weinte durcheinander. Der Abschied  
von allen lieben Freunden wurde mir schwer. Sie  
hatten sich förmlich Mühe gegeben, mich beim Scheiden  
noch recht zu verbäuscheln und zu ehren.

Die nächtliche Fahrt nach Berlin verbrachte ich  
wachend, da ich zu aufgeregert war, um schlafen zu  
können. Am Morgen kam mein Zug pünktlich auf  
der Station Friedrichstraße an. Die große fremde  
Stadt heimelte mich an und mit lebhaftem Interesse  
betrachtete ich das ungewohnte Eilen, Hasten und  
Lärmen des hin- und herwogenden Menschenstromes.  
An der Bahnhofsallee erwartete mich mein bester  
Freund aus dem Kadettenhause, Lothar von Etterstein,  
Sekondelieutenant beim 2. Garderegiment zu Fuß.  
Die Freude des Wiedersehens war natürlich sehr groß.  
Der gute Junge hatte gleich meinen Burschen mitge-  
bracht, der mein Gepäck in Empfang nahm. Nun  
ging's per Droschke nach Lothar's Wohnung in der  
Rathai-Kirchstraße, wo wir frühstückten und ich mich  
von der langen Reise erholte. (Fortsetzung folgt.)

Altensteig Stadt.  
**Verkauf von aufbereitetem  
 Nadelstammholz**

im Wege des schriftlichen Aufstreichs (Submission).



Aus Stadtwald Hafnerwald Abt. 1, Brandhalde  
 Abt. 1, Geißelthann Abt. 2 und Markthalde Abt. 1, 2  
 kommen

**339 Stück Lang- u. Säg-  
 holz mit 107,54 Festm.**

im Wege des schriftlichen Aufstreichs zum Verkauf.

Angebote auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum in Prozenten  
 der Revierpreise sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf das  
 Stammholz in den Stadtwaldungen“ bis spätestens

**Samstag den 13. Februar ds. Js.**

nachmittags 2 Uhr

bei dem Stadtschultheißenamt hier einzureichen, wofür zu gleicher Zeit die Er-  
 öffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Verkaufsbedingungen und Losverzeichnisse können von der Stadtschultheißen-  
 amtskanzlei bezogen werden.

Den 8. Februar 1897.

**Stadtschultheißenamt.  
 Welker.**

**Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.**

Da auf den vierten Wagon Malzkeime wieder ca. 100 Ztr. bestellt sind,  
 so ergeht hiemit an die Vereinsmitglieder, welche noch Keime zu beziehen wünschen,  
 die Aufforderung, ihren Bedarf bis längstens 20. ds. Mts. bei dem Vereins-  
 sekretär anzumelden.

Bemerkte wird, daß die Keime sehr schön sind und daß mit diesem Wagon  
 die Malzkeimlieferung für dieses Jahr beendet ist.

Nagold, den 9. Februar 1897.

Vereins-Vorstand:  
 Oberamtmann Ritter.

Revier Pfalzgrafenweiler.  
**Nadelstammholz-  
 Verkauf**

Dienstag den 16. Februar

1/2 12 Uhr

im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus  
 Herrgottsbühl, Baumplatz, Edelwies,  
 Mühlmannswies, Teichweg, Mabbronn,  
 Bergwies, Gutwöhr, Finsterwald, Findel-  
 weg, Saiblesbudele, Saiblessteich, Mühl-  
 rain und Baumberg:

Langholz Festm.: 172 I., 67 II.,  
 101 III., 629 IV., 301 V. Klasse.  
 Sägholz Festmeter: 28 I., 13 II.,  
 14 III. Klasse.

Auszüge beim K. Kameralamt Altensteig.

Revier Pfalzgrafenweiler.  
**Buchen- und Birken-  
 Stammholz-Verkauf**

Freitag den 12. Februar

11 Uhr

im „Schwanen“ zu Pfalzgrafenweiler  
 aus Steinacherteich, Kreuzweg, Sulz,  
 Eichenrain, Schleichweg, Heidelbergjäl  
 und Neugreut:

86 Wagnerbuchen mit 62 Festm.  
 I. und II. Klasse;

ferner aus Gutwöhr (Nagoldthalstraße):  
 2 Birken mit 0,62 Festm. II. Kl.

Pfalzgrafenweiler.  
**Stammholz-  
 Verkauf.**



Aus den Ge-  
 meindewaldungen  
 Schornzhardt,  
 hintere Halde und  
 Ruffenbusch  
 kommen

**332 Stück mit 259 Festm.  
 Langholz (teils Forchen)**

am nächsten

Dienstag den 16. Februar

nachmittags 1/2 12 Uhr

im Rathaus hier zum Verkauf.

Gemeinderat.

Revier Reichenbach  
 im Murgthal.  
**Stangen- & Brennholz-  
 Verkauf**

am Mittwoch den 17. Februar

vormittags 10 Uhr

im Rathaus in Reichenbach aus Staats-  
 wald Vorderer Dammershardt, Hinterer  
 Hölsteich, Mittlerer und Oberer Alberg,  
 Bördere Hartmannsteig, Oberer Ziegel-  
 teich, Unterer Kirchwegwald, Obere Nus-  
 bachersteig, Unterer Rienberg, Mittlerer  
 Eichboisch, Oberer und Unterer Schloßles-  
 wald, Silbergrube, Mittlere Hinterbuch,  
 Unterer Brüdenberg, Hintere Döbelhalde,  
 Schwarzmiß, Seeloch, Oberes Bärloch,  
 Seeberg und verschiedenen Abteilungen  
 des Distrikts Altwald (Scheidholz):

250 ficht. Baustangen I.-III. Kl.,  
 582 Hagstangen, 2535 Hopfen-  
 stangen, 1805 Rebstecken, Wagner-  
 stangen, eichene 49, birchene 200 St.  
 Km.: 78 buchene Scheiter, 25 dto.  
 Prügel, 12 Nadelholzprügel, 4 eiche-  
 nes, 102 buchenes, 215 Nadelholz-  
 Anbruchholz, 19 buchene und 7  
 Nadelholzreisprügel.

Altensteig Stadt.

**Stangen-Verkauf**



am Samstag  
 den 13. Febr.  
 ds. Js.

nachm. 2 1/2 Uhr  
 auf hiesigem Rat-  
 haus aus Stadt-  
 wald Hafnerwald

Abt. 1, Brandhalde Abt. 1, Geißelthann  
 Abt. 2 und Markthalde Abt. 1, 2:

Baustangen 130 St. I. Kl., 29 St.  
 II. Kl.; Hagstangen 9 St. II. Kl.,  
 28 Stück III. Kl.; Hopfenstangen  
 25 St. I. Kl., 12 St. II. Klasse,  
 12 St. III. Kl.

Den 8. Februar 1897.

Stadtschultheißenamt.  
 Welker.

Frida Henssler

Wilhelm Hagner

Geometer

Verlobte.

Altensteig.

Kirchheim u. Teck.

**Wasserwerk  
 Spielberg**

Station Altensteig.

Die zum Bau des Hochbehälters  
 und der Leitungsschächte erforder-  
 lichen Maurer-, Betonierungs- und  
 Pflasterer-Arbeiten einschl. der zu-  
 gehörigen Fundament-Ausgrabungen im  
 veranschlagten Gesamtbetrage von 6300  
 Mark, sollen an einen tüchtigen und  
 kautionsfähigen Unternehmer vergeben wer-  
 den. Pläne, Kostenvoranschlag und Be-  
 dingungen sind auf dem Rathause dahier  
 zur Einsicht aufgelegt. Schriftliche An-  
 gebote in einem Prozentsätze für die  
 sämtlichen Einheitspreise des Anschlags  
 ausgedrückt, sind unter Beilage von Fähig-  
 keits- u. Vermögenszeugnissen verschlossen  
 und mit der Aufschrift „Bauarbeiten“  
 versehen bis zum 18. Februar d. J.,  
 mittags 12 Uhr an die unterzeichnete  
 Stelle portofrei einzureichen, zu welcher  
 Zeit die Eröffnung stattfinden wird.

Beginn der Arbeiten: Mitte März.  
 Beendigung: Mitte Juli d. J.

Spielberg, den 8. Febr. 1897.

Schultheißenamt:

Kienzle.

**Wasserwerk  
 Spielberg**

Station Altensteig.

Die zum Definieren und Wiedereindecken  
 der Rohrleitungs-Gräben erforderlichen  
 Erdarbeiten in den veranschlagten  
 Mengen von

3890 cbm Erdaushub,  
 1260 cbm Felsausbruch

worin auch die Arbeiten für die Haus-  
 anschlüsse einbegriffen sind, sollen einschl.  
 aller vorgeschriebenen Nebenleistungen an  
 einen tüchtigen und kautionsfähigen Unter-  
 nehmer vergeben werden. Pläne, Kosten-  
 voranschläge und Bedingungen sind auf  
 dem Rathause dahier zur Einsicht auf-  
 gelegt. Schriftliche Angebote in einem  
 Prozentsätze für alle veranschlagten Ein-  
 heitspreise ausgedrückt, sind unter Bei-  
 lage von Fähigkeits- und Vermögens-  
 zeugnissen verschlossen und mit der Auf-  
 schrift „Erdarbeiten“ versehen bis zum  
 18. Februar ds. Js., mittags 12  
 Uhr an die unterzeichnete Stelle porto-  
 frei einzureichen, zu welcher Zeit die Er-  
 öffnung stattfinden wird.

Beginn der Arbeiten: Mitte März.  
 Beendigung derselben: Mitte Juli d. J.

Spielberg, den 8. Febr. 1897.

Schultheißenamt:

Kienzle.

Garrweiler.

Einen Wurf schöne



**Milch-  
 schweine**

verkauft am

Samstag den 13. Februar

vormittags 10 Uhr

Georg Kentschler.

Hauerscheine

empfiehlt

W. Dieter.

**Geflügel- u. Kleinvieh-  
 zucht-Verein.**

Versammlung

heute Mittwoch abend 7 1/2 Uhr  
 im Löwen. Freunde der Sache sind  
 höflichst eingeladen.

Altensteig.

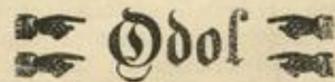
Nächsten Samstag



**Metzel-  
 suppe**

bei feinem Doppelbier, wozu freund-  
 lichst einladet

Wirt Theurer.



(bestes Zahnkonservierungsmittel)

in 1/4 und 1/2 Flaschen  
 sowie

**Zahnpasta**

stets vorrätig bei

Friseur Ackermann

Altensteig.

Altensteig.

Circa 50 Zentner gut eingebrachtes

**Ärheren**

hat zu verkaufen

Johs. Bauer

obere Stadt.

Altensteig.



**2 Farren**

(Simmenthafer Abstam-  
 mung) einen mit Zulassungsschein I. Kl.,  
 setzt dem Verkauf aus

G. Schraht zum Lamm.

**Notiz-Tafel.**

Die Gemeinde Göttingen DA.  
 Freudenstadt hat um die Erlaubnis nach-  
 gesucht, jährlich drei Viehmärkte abhalten  
 zu dürfen und zwar am 1. Dienstag  
 vor Ostern, am 1. Dienstag vor Pfing-  
 sten und am 1. Dienstag vor der Kirch-  
 weih. Einwendungen gegen dieses Ge-  
 such sind beim K. Oberamt Freudenstadt  
 anzubringen.

Im Konkurse des Delonomen Man-  
 gold in Wildberg kommt die vorhan-  
 dene Fahrnis Freitag, 12. Febr. von  
 11 Uhr ab zum Verkauf.

Die Gemeinde Deckensfroun ver-  
 kauft Freitag, 12. Febr., 9 1/2 Uhr,  
 70 Stück Eichen mit 50 Fm., 220  
 Tannen m. 100 Fm., 500 meistens tann.  
 Derbstangen.

Im Konkurs des Johs. Nanschen-  
 berger in Alt-Muisra kommt die vor-  
 handene Fahrnis Freitag, 19. Febr.,  
 von 9 Uhr an zum Verkauf.